

## **Medienorientierung Erlenmatt vom 3. Februar**

### **Statement von Regierungspräsident Ralph Lewin, Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartements**

*Es gilt das gesprochene Wort*

Wir haben Sie heute eingeladen, weil uns die Abstimmungsvorlage Erlenmatt ausserordentlich wichtig ist. Es ist ja sonst nicht üblich, dass sich der Regierungsrat wenige Wochen vor einer kantonalen Abstimmung zu Wort meldet. Hier aber geht es um eine entscheidende Weichenstellung in der Stadtentwicklung des Kantons Basel-Stadt. Entscheidend aus verschiedenen Gründen:

- Seit Jahren wissen wir, dass Basel unter der Abwanderung der Mittelschichten leidet. Mit Abstand wichtigster Grund dafür ist der Mangel an grosszügigen Wohnungen. Das beweisen wissenschaftliche Studien (Wanderungsbefragung 1998). Das Projekt Erlenmatt bietet im Rahmen von Logis Bäle – „5'000 Wohnungen in 10 Jahren“ – grosse Chancen zur Verbesserung.
- Seit Jahren wissen wir, dass der Stadtteil Kleinbasel unter einem „Grün-Defizit“ leidet. Auf der Erlenmatt käme ein Stadtpark von der Grösse der Schützenmatte zu liegen. Ein wesentliches Element für die künftige Wohnqualität.
- Wir wissen auch, dass der Staat nicht alle Probleme selber lösen kann. Er ist angewiesen auf tragfähige Partnerschaften, um Investitionen für die Zukunft auszulösen. Hierzu muss Basel-Stadt selber ein attraktiver und vor allem auch zuverlässiger Partner sein.

Wir müssen Ihnen das Projekt Erlenmatt heute nicht näher vorstellen. Lassen Sie mich aber den letzten dieser drei Punkte deutlicher unterstreichen. Auch wenn die Sozialdemokraten den Ruf geniessen, die Handlungsspielräume des Staates zu überschätzen, so ist mir – und mit mir der ganzen Regierung! – bewusst, dass es gescheiter ist, wenn sich der Staat darauf beschränkt, die Räume zu schaffen, in denen sich die Aktivitäten Privater entfalten können. Es wäre im konkreten Fall unzeitgemäss und vermessen gewesen, das 20 Ha umfassende Areal des ehemaligen Güterbahnhofs der Deutschen Bahn von Staates wegen zu vermarkten oder gar allein bebauen zu wollen. Wir sind auf private Partner angewiesen: Grundeigentümer, die ihren Boden aus wohlverstandener geschäftlicher Interesse gemeinsam mit Bevölkerung, Behörden und Politik entwickeln wollen, sowie auf Investoren, welche die entsprechenden Projekte realisieren und dabei auch das unternehmerische Risiko tragen können und wollen.

Wir haben Ende Februar die Gelegenheit, eine solche Partnerschaft zum Wohl von Basel zu ermöglichen. Eine Partnerschaft, die nicht erst seit kurzem besteht, sondern vor über zehn Jahren begonnen hat, als der erste städtebauliche Wettbewerb vorbereitet worden ist. Es wäre unserer Ansicht nach für Basel verheerend, wenn dieses Projekt nicht zustande käme. Ohne die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger

belehren zu wollen, gebe ich doch zu bedenken, dass ein Nein zu diesem Projekt auch ein Nein zu einer partnerschaftlichen Entwicklung der Stadt und ein Nein zu einem investitionsfreundlichen Klima einschliessen würde. Investoren, auf die wir dringend angewiesen sind, müssten zur Kenntnis nehmen, dass Basel offenbar kaum mehr zu verändern ist. Dies wäre ein denkbar schlechtes Vorzeichen für alle weiteren Investitionsvorhaben, die wir zur Zeit bearbeiten und für die wir auf private oder institutionelle Investoren angewiesen sind.

Kommt dazu, dass der Regierungsrat nach wie vor davon überzeugt ist, dass die Strategie der 5'000 Wohnungen immer noch eine tragende Voraussetzung dafür ist, dass Basel die schleichende Abwanderung, wenn nicht umkehren, so doch mindestens stoppen kann. Die von gewissen Exponenten der Erlenmatt-Gegnerschaft propagierte „Gesundschumpfung“ der Bevölkerung würde sich in jeder Beziehung negativ auswirken. Wir sind darauf angewiesen, den Mittelstand zu stärken, vielfältig genutzte und sozial durchmischte Quartiere zu haben und unserer Stadt nach langen Jahren des kontinuierlichen Bevölkerungsschwundes wieder eine Chance zur Erholung zu geben. Das Erlenmatt-Projekt ermöglicht es, in vernünftiger Etappierung 700 oder mehr grosszügige Wohnungen, Gewerbeflächen, Stadtplätze und einen acht Hektaren grossen Stadtpark sowie Arbeitsplätze zu entwickeln.

Bei der Erlenmatt handelt es sich im übrigen um ein Musterbeispiel nachhaltiger Stadtentwicklung. Nachhaltigkeit bemisst sich bekanntlich in den drei gleichwertigen Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales: Wir sprechen von einem Bauvolumen in der Grössenordnung über 500 Mio. Franken – willkommene Aufträge für Bau- und Ausbaugewerbe; wir sprechen von zusätzlich in Basel wohnhaften Konsumentinnen, Konsumenten und Steuerzahlern; im Bereich Ökologie geht es u.a. um naturbelassene Flächen, grosszügigem Grünraum und um strengere energietechnische Anforderungen an die Bauten als im Durchschnitt sonstiger Neubauten; und aus dem Bereich Soziales denke ich an die Mitwirkung der Quartierbevölkerung in der Planung, an neue Wohnformen und an die angestrebte Durchmischung des Quartiers.

Als Wirtschafts- und Sozialminister sage ich zu all dem mit Überzeugung JA.